

Dr. Ulrich A. Corti : 16. August 1904 bis 12. Januar 1969

Autor(en): **Simon, André**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **93 (1967-1969)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Ulrich A. Corti

16. August 1904 bis 12. Januar 1969

Anfangs dieses Jahres wurde eine Persönlichkeit, ein Forscher, Wissenschaftler, Ornithologe und nicht zuletzt ein großer Freund des Kantons Graubünden jäh und unerwartet aus dem Leben abberufen.

Als Sohn eines Chemikers in Dübendorf geboren, studierte er nach dem Gymnasium Chemie. Seine vielseitigen wissenschaftlichen Interessen führten ihn in der Naturwissenschaft vom Nahrungsmittelchemiker über die Limnologie zur Biophysik. Auf dem damals schon aktuellen Gebiet der Limnologie, nämlich dem Gewässerschutz, leistete er während fünf Jahren als Direktor der EAWAG an der ETH Zürich Wesentliches. Sein unermüdlicher Forscherdrang führte ihn schließlich in das Gebiet der Biophysik, wo er sich gleichzeitig als Forscher, Erfinder, Fabrikant und Unternehmer betätigte. Er beschritt dabei den neuen Weg der biologischen Erschütterungsmessung, also der quantitativen Messung der Erschütterungen bei Mensch und Tier. Für die Medizin ergeben sich dadurch weitere Untersuchungsmöglichkeiten, nicht zuletzt durch den von Corti noch entwickelten dreidimensionalen Ballistokardiographen. Seine nebenamtliche Tätigkeit am Physiologischen Institut trug also auch dort reiche Früchte. Auch auf ornithologischem Gebiet zeitigte seine Fähigkeit, ein Problem mit großer Vitalität, Ausdauer und Gründlichkeit anzupacken, große Erfolge. Bereits im Alter von erst 12 Jahren begann er mit später verwertbaren Zeichnungen und Notizen. Die Lebensweise und das Wesen der ihn faszinierenden Vögel studierte Corti immer nur in seiner Freizeit, und vom Jahre 1932 an erschienen laufend Bücher über Ornithologie. Er gehörte seit längerer Zeit zu den internationalen Experten der europäischen Vogelkunde.

Auf Grund seines reichen Wissens und seiner ausgezeichneten Sprachkenntnisse, nebst der Beherrschung verschiedener Stilarten, leitete er 1932–1939 die Geschicke der ALA (Schweizerische Gesell-

schaft für Vogelkunde und Vogelschutz), war Redaktor des Ornithologischen Beobachters und Präsident der wissenschaftlichen Kommission. Große Verdienste erwarb er sich in den ornithologischen Gesellschaften von Zürich und Bayern sowie in unserer Gesellschaft, so daß er zu deren Ehrenmitglied ernannt wurde.

Schon 1932 setzte seine publizistische Tätigkeit, von einigen Veröffentlichungen in der Tierwelt ab 1924 abgesehen, ein, und zwar mit der Herausgabe des Buches «Mittellandvögel», dem zwei Jahre darauf das Werk «Bergvögel» folgte. Kurz darauf begann er, sich auf die Avifauna der Alpen zu spezialisieren, so daß 1945 «Die Vogelwelt des Kantons Tessin» und 1947 der «Führer durch die Vogelwelt Graubündens» erschien. Mit letzterem legte U. A. Corti den Grundstein für die Erforschung der bündnerischen Avifauna der neueren Zeit. Er legte immer großen Wert darauf und scheute weder Mühe noch Arbeit, daß die periodischen Nachträge «Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Graubündens» in unserem Jahresbericht erschienen. Genau, aber sehr kritisch war seine diesbezügliche Devise. Es ist anzustreben, und es besteht auch eine moralische Pflicht, daß diese Beiträge auch künftig durch seine bewährten Mitarbeiter Ch. Lenggenhager, R. Melcher und M. Schmidt weiterhin erscheinen werden. Dies auch im Interesse der weiteren avifaunistischen Erforschung des Kantons Graubünden.

Aus der meisterhaften Feder von Corti erschienen in der Folge 1949 die «Einführung in die Vogelwelt des Wallis», 1952 «Die Vogelwelt der Nordalpenzone», 1959 «Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone», 1961 «Die Brutvögel der französischen und italienischen Alpenzone», dem 1962 noch «Die Jura-vögel» folgte.

Aus seiner letzten Serie «Die Vogelwelt der Alpen» erschien kürzlich der achte Teilband über den Kolkraben. Zahlreiche weitere Monographien sind noch in Arbeit oder stehen vor dem Abschluß. Das Zusammentragen dieser riesigen Fülle von Beobachtungsmaterial ergibt für den Leser ein exaktes Bild der alpinen Avifauna. Zehntausende von Notizen, Tagesdiagramme und Berichte von Ausland-Exkursionen harren noch der Auswertung und



Dr. Ulrich A. Corti†

hätte dieses umfangreiche Material bestimmt noch einige aufschlußreiche und interessante Werke ergeben. Leider befindet sich sein nächstes großes Projekt, «Die Gebirgsvögel Europas», noch im Anfangsstadium und kann nicht mehr fertiggestellt werden.

Glücklicherweise konnte er die Einleitung zur Chronik Baldenstein noch beenden.

Die letzte Reise ins Ausland führte den Dahingegangenen, zusammen mit dem Verfasser, in die Gebirgswelt Mazedoniens, während seine letzte Bergexkursion ihn in den Kanton Graubünden, und zwar auf den Cassonsgrat führte.

Ein großer Freundes- und Schülerkreis des Gelehrten trauert um den Meister und Wohltäter. Die große Lücke, die er gerissen hat, wird kaum zu schließen sein.

In dankbarem Andenken

André Simon, Zürich

II.

Wissenschaftlicher Teil

